

Gutmenschen gegen islamkritische Bösmenschen

Leute, die ihre eigene Herrlichkeit darauf aufbauen, sich edel, hilfreich und gut zu betätigen, koste was es wolle, haben bekanntlich schon vor längerer Zeit in die vernünftige Abwehr rassistischer Ideologien einen speziell Zubau installiert: Den Islam und die Islamkritik! Es genügt diesen Leuten nicht mehr, all die Probleme, die sozusagen naturgemäß im Migrationswesen entstehen, nicht Lösungen zuzuführen, sondern Lösungen durch einseitige Schuldzuweisungen zu verhindern. Wenn was schief läuft, ist ein Migrant prinzipiell für nichts selbst verantwortlich, da ist mit hundertprozentiger Sicherheit wer anderer schuld, das Einwanderungsland, die dortigen Ämter und Behörden, die Politiker und die indigene Bevölkerung. Weil die hätten alle so edel, hilfreich und gut zu sein, wie der in seiner Herrlichkeit erstrahlende Retter der weltweiten Menschheit sich selber sehen möchte.

Hier ein Zeitungsausschnitt aus Osnabrück wo ein hingebungsvoller Migrationsexperte in einem Interview der Welt seine eigene Vollkommenheit und die Vollkommenheit seines Klientel der Verkommenheit und Verworfenheit der restlichen Welt gegenüberstellt. Nicht nur die Rassisten in der NPD deckt er auf, sondern die komplette Rassistenwelt, speziell auch diejenigen Bösmenschen, die der islamischen Rasse in islamkritischem Rassenhass gegenüber stehen, wie Henryk Broder, Ralph Giordano und Necla Kelek¹. Hier zuerst der Zeitungsausschnitt und dann ein Antwortbrief dazu - ebenfalls aus Osnabrück.

Neue Osnabrücker Zeitung v. 12.3.2013, S.4 Forscher fordert Verfassungsschützer zum Handeln auf

Migrationsexperte Bade warnt vor digital vernetzten Neonazis – „Broder, Giordano und Kelek leisten Rassismus Vorschub“

Von Burkhard Ewert
und Beate Tenfelde

OSNABRÜCK. Fremdenhass und Proteste gegen Flüchtlinge könnten diesmal durch aus Gegengewalt hervorrufen, meint Migrationsexperte Klaus J. Bade im Interview.

Herr Bade, in Ihrem neuen Buch rechnen Sie mit einer verfehlten Einwanderungspolitik ab und prägnant einen wachsenden Rassismus im Internet an. Was treibt Sie zu solch scharfen Worten?

Die Lage ist brandgefährlich. Einerseits im Internet: Hier braut sich ein gemeingefährliches Gemisch zusammen. Der kulturrassistische Shitstorm hat dabei viele Adressaten: erstens Menschen, die erkennbar anders aussehen, zweitens die sogenannten Gutmenschen, die lächerlich gemacht werden. Und drittens die sogenannten Schönreiber. Sie werden bedroht als „Muslimfreunde“ und neuerdings auch als „Zigeunerfreunde“. In Hassmails auch an mich ist etwa die Rede von „Zigeunern“, die „umzerzogen“ oder gar einer „Sonderbehandlung“ unterzogen werden müssten. Das ist katastrophal vor dem Hintergrund, dass während des Nazi-Regimes 500 000 Sinti und Roma ermordet wurden. Ich verlange, dass der Verfassungsschutz hier genauer

hinschaut. Kulturellen Rassismus blendet er aus, insbesondere im Internet, obwohl sich Menschen dort klar verfassungsfeindlich positionieren.

Wer sind die Akteure?

Bei Weitem nicht nur die NPD. Parallel gibt es intelligenter neu-rechte Strömungen, die gut vernetzt sind und verdeckt kommunizieren. Das kann übel enden – mit Aufmärschen rechtsradikaler Kräfte etwa vor Wohnheimen, in denen Roma vermutet werden. Es ist damit zu rechnen, dass Anwohner das Vorgehen der Rechtsradikalen noch unterstützen. Denn je mehr sich Politik für wehrlos erklärt gegenüber einer angeblichen Invasion der Armen, desto mehr könnten sich Bürger herausgefordert fühlen, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen.

Wie bewerten Sie die Rolle von Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich?

Es war ein Fehler, dass der Bundesinnenminister die Probleme „aussitzen“ wollte. Er hat kein Konzept für die Zuwanderung der Roma entwickelt, obwohl dies die EU schon 2011 angemahnt hat. Die Politik hat versagt, weil sie keine speziellen, auf solche Migrantengruppen zugeschnittenen Förderprogramme entwickelt hat. Die Roma sind lernwillig und zum Teil gut ausgebildet. Nötig ist auch

die Verbesserung der Förderprogramme vor Ort, in Rumänien und Bulgarien. Wir brauchen nichts anderes als Entwicklungshilfe in Europa.

Das schwebt aber namentlich der CSU nicht vor ...

Bayerns Ministerpräsident Seehofer (CSU) empfahl im Oktober 2010, die Grenzen vor Türken und Arabern zu schließen, und votierte gegen eine Zuwanderung „aus fremden Kulturkreisen“. Im März 2011 garantierte er sogar einen Kampf „bis zur letzten Patrone“ gegen die „Zuwanderung in den deutschen Sozialstaat“. Das war eine höchstrangige Legitimation des kulturrassistischen Feindbildes „Islam“ und „Muslime“. Selbst ernannte „Islamkritiker“ wie die Publizisten Necla Kelek, Henryk M. Broder und Ralph Giordano haben dem kulturellen Rassismus Vorschub geleistet und auflagenstark davon profitiert.

Gibt es weitere Beispiele?

Von verwandter Qualität sind aktuelle Äußerungen Friedrichs über die angebliche Elendsinvasion aus dem Osten ins vermeintliche Wohlfahrtsparadies in der Mitte Europas. Anlass war der Alarmruf der Städte, der mit der Armenwanderung aus Rumänien und Bulgarien ein unverkennbares Problem ansprach, aber von falschen Zahlen ausging, die viel stärker

zurechenschaftet wurden. Qualifizierte und Hochqualifizierte aus den gleichen Ländern unterschlug und zugleich eine kulturrassistische „Roma“-Diskussion auslöste.

Was bezweckt er damit?

Der Innenminister betreibt hier indirekt Wahlkampf mit einer gesellschaftspolitisch gefährlichen Ethnisierung sozialer Probleme, mit einseitiger Konzentration auf Sozialrechtsmissbrauch und mit der Fata Morgana wirklichkeitsfremder Lösungsmodelle durch angebliche Steuerungschancen innerhalb der Freizügigkeit der EU-Bürger. Das hinter dem Angstbild „Armenwanderung“ hochgezogene kulturrassistische Feindbild „Roma“ arbeitet dabei rechtsradikalen Kräften in die Hände, wie denn auch der Pressesprecher der NPD im sächsischen Landtag schon im Februar erklärte, seine Partei werde den Bundesinnenminister beim Wort nehmen.

Droht Deutschland eine neue Welle der Fremdenfeindlichkeit?

Ja, ohne Frage. In Duisburg ist bereits von geplanten Aufmärschen von NPD und PRO-Parteien vor den Unterkünften von Zuwanderern aus Rumänien und Bulgarien die Rede. Das erinnert an die Vorgeschichte der Exzesse der frühen 1990er-Jahre. Das gilt nicht für den damals viel ge-

waltigeren migratorischen Hintergrund. Aber es gilt im Blick auf die Notrufe der Politik, auf ihre wechselseitigen Denunziationen, die heute ersetzt werden durch die versuchsweise Delegation der Probleme nach Brüssel, wo man sich für nicht zuständig erklärt, und zudem im Blick auf die damals wachsende Empörung der Bürger über eine konzeptionslose Politik und auf die wachsende Angst der konzeptionslosen Politik vor den Bürgern als Wählern. Das war das Szenario, vor dem eine kleine, radikale Minderheit hilflose Flüchtlinge angreifen und sich dabei als Vertreter der schweigenden Mehrheit verstehen konnte.

Welche Rolle spielt die heutige digitale Vernetzung?

Heute operiert hier keine kleine radikale Minderheit mehr, sondern ein neuer, digital bestens vernetzter kulturrassistischer Rechtsradikalismus und Neonationalsozialismus, der nach Auskunft der Sicherheitsdienste immer schwerer beobachtbar ist, weil er konspirativ kommuniziert und unkalkulierbar überall blitzartig vor Ort agieren kann. Und die Adressaten kulturrassistischer Aggression auf den Straßen sind nicht mehr die hilflosen Flüchtlinge der frühen 1990er-Jahre. Es sind möglicherweise Roma, die im Laufe ihrer schweren Geschichte sehr wohl gelernt haben, sich

zu wehren. Wehe denen, die hier populistisch an der Lunte zündeln, es dann hinterher wieder nicht gewesen sein wollen und am Ende prompt als Ordnungsstifter wieder die politischen Muskeln spielen lassen, um in der Gunst der Wähler zu bleiben.

Es gibt auch rassistische Äußerungen über Politiker, etwa über Philipp Rösler...

Ich bin besorgt über diese populistische Fahrlässigkeit. Ein wachsender Teil der Menschen in unserem Land ist dafür zum Glück nicht mehr empfänglich. Aber solche Diskussionen schüren unnötig Ängste, die völlig irrational sind. Lohnend wäre eine Studie, in welchen Parteien latenter Rassismus am ehesten Nährboden findet.

Der Migrationsforscher und Publizist Prof. Dr. Klaus J. Bade lehrte bis 2007 Geschichte an der Universität Osnabrück. Er war u.a. Begründer des renommierten Instituts für Migrationsforschung, des Rates für Migration, der Gesellschaft für Historische Migrationsforschung und Vize-Vorsitzender des Sachverständigenrates der Bundesregierung für Zuwanderung und Integration. Sein neues Buch erscheint nächste Woche: Kritik und Gewalt. Sarrazin-Debatte, „Islamkritik“ und Terror in der Einwanderungsgesellschaft.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

nach Bahners, Benz u. a. wird nun von Klaus J. Bade eine neue Kampfschrift gegen die kritische Analyse und Bewertung der gesellschaftlichen Folgen islamischer Massenzuwanderung annonciert. „Kritik und Gewalt. Sarrazin-Debatte, 'Islamkritik' und Terror in der Einwanderungsgesellschaft“. (Siehe Interview oben)

Mit unserem Sammelband "Feindbild Islamkritik. Wenn die Grenzen zur Verzerrung und Diffamierung überschritten werden" hatten wir bereits ausführlich zu dieser Meinungsströmung Stellung genommen und eine umfassende Gegenposition dargelegt. Im April wird dann das neue Buch von Hartmut Krauss mit dem Titel "Der Islam als grund- und menschenrechtswidrige Weltanschauung. Ein analytischer Leitfaden" erscheinen. (Nähere Informationen dazu in Kürze.)

Deshalb an dieser Stelle nur eine ergänzende Bemerkung:

Wie im Genre der Antiislamkritik üblich, werden einmal mehr die "rechtspopulistischen Islamhasser" in ihrer Bedeutung überzeichnet und sodann als willkommener Vorwand instrumentalisiert, um jede Form der kritischen Auseinandersetzung mit dem Islam und dem mehrdimensionalen Scheitern der Integration von orthodoxen Muslimen zu verteufeln.

¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Henryk_M._Broder - http://de.wikipedia.org/wiki/Ralph_Giordano - http://de.wikipedia.org/wiki/Necla_Kelek

Gäbe es diesen "antiislamischen Rechtspopulismus" nicht, stände die herrschende Islamapologetik - wie der besagte Kaiser - argumentationslogisch völlig nackt da.

Im diesem Kontext werden nun neuerdings die tatsächlich schändlichen Morde der Dreiergruppe "NSU" und die damit verbundenen unsäglichen Ermittlungsspannen politisch-ideologisch, medienpsychologisch und staatsrituell dazu missbraucht, um von den ebenso schändlichen Ehrenmorden und Gewalttaten islamischer Akteure abzulenken, die - gelinde gesagt - die NSU-Morde quantitativ "erdrücken" bzw. absolut in den Schatten stellen. Ähnliches ließe sich im Hinblick auf die Ausschlichtung des singulären Breivik-Massakers im Vergleich zum tagtäglichen islamischen Terrorismus sagen.

Und schlimmer noch: Im Grund gebärden sich die angeführten Islamkritikhasser wie eine Fünfte Kolonne jener radikal-islamischen Kräfte der OIC (Organization of Islamic Cooperation), die kritische Äußerungen gegen den Islam kriminalisieren wollen.

Als eine tiefere Ursache für diese irrationalen Verkehren und absurden Einseitigkeiten ist die fatale Fehlverarbeitung des nationalsozialistischen Traumas in Rechnung zu stellen: Anstatt die strukturellen und inhaltlichen Parallelen zwischen nationalsozialistischer und islamischer Herrschaftsideologie zu erkennen und zu begreifen, wird die falsche und ins eigene Verderben führende Lehre gezogen, jede Kritik an Nichtdeutschen und Migranten per se als politisch unkorrekten Rückfall in die "hitlerfaschistische" Mentalität zu verdächtigen - auch dann, wenn es sich bei den Kritisierten um kulturspezifische Mutanten des im eigenen Haus bereits überwundenen Totalitarismus handelt. Diese verarbeitungspathologische Blindheit ist gemeingefährlich weil tendenziell selbsterstörerisch. Sie untergräbt die Grundlagen einer freiheitlichen säkular-demokratischen Gesellschaftsordnung und öffnet den neototalitären Feinden der "Offenen Gesellschaft" Tür und Tor.

In dieser Hinsicht ist deshalb auch folgende Einschätzung zutreffend:

"Jede kritische Hinterfragung der fehlgeschlagenen Integration, sei es die Integrationswilligkeit von Migranten oder die Frage nach dem Gewaltpotential der islamischen Religion, gibt diesen sinnlosen Akt einer von niemandem eingeforderten Wiedergutmachung sofort der Lächerlichkeit preis. Deshalb reagieren die Vertreter des Multikulturalismus auf Kritik derart hysterisch: Psychoanalytisch betrachtet ist der Multikulturalismus der hilflose Versuch einer Wiedergutmachung vermeintlicher Schuld am falschen Objekt" (Michael Ley: Die kommende Revolte, München 2012, S. 130).

Das adäquate Objekt der verspäteten Sühne wären demgegenüber konkrete Beiträge zur praktisch-kritischen Eindämmung des islamisch-theokratischen (Neo-)Totalitarismus (als dem "neuen Faschismus") und die Zurückweisung seiner einheimischen Förderer und Handlanger ("Wehret den Anfängen"). War der Antisemitismus der Sozialismus der dummen Kerls (Engels), so ist der Proislamismus der Antifaschismus der dummen Jungs und Mädels von heute. Das Problem ist nur, dass die Letztgenannten sowohl die Straße als auch die politischen und medialen Chefetagen überschwemmt haben.

Ergo: Entweder wird der atomisierte deutsche Michel weiterhin die Schlafmütze über den Kopf ziehen bzw. die alternde Faust in der Tasche ballen oder er wird sich (zu) spät erheben, um dann um so aufwendigeren und furioseren Widerstand leisten zu müssen - der unhintergehbare Preis für vermeidbare fehlerhafte Verzögerungen und duldsame Passivität in der Vergangenheit. Oder wie das gebrannte Kind Michael Gorbatschow sagte: "Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben."

Mit besten Grüßen - Karin Vogelpohl - Hintergrund-Verlag